

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Reuden, Kötze, Eulack, Kretsch, Gomanio und Gaby M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Anzeigenzeile oder deren Raum 1/2 Pf., die
3gepaltene Anzeigenzeile 1/3 Pf., 2gepaltene 1/4 Pf., 1gepaltene 1/5 Pf., aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatslich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Blatt-Preis 15, Anzeigenzeile 40 Pfennige

Nr. 24

Remberg, Dienstag, den 24. Februar 1925.

27. Jahrg

Das Verzeichnis der für die Handwerkskammer in Halle a/S wahlberechtigten Innungen und Gesellenauschüsse

liegt in der Zeit vom
22. Februar bis 2. März
in der Stadtschreiberlei zur Einsicht der Beteiligten aus.
Beschwerden sind binnen 14 Tagen nach Ablauf der
Auslegungsfrist bei dem Herrn Landrat in Wittenberg an-
zubringen.

Remberg, den 20. Februar 1925.
Der Magistrat.

Die Bürgersteige und Rinnsteine

sind nach jedem Schneefall von Schnee und Eis zu reinigen
und die Gänge mit Sand oder Asche zu bestreuen.
Remberg, den 23. Februar 1925.

37] Die Polizeiverwaltung.

Blumen von den Gräbern gehohlen.

Zu Veracht stehen mehrere Einwohner, ohne daß es bis jetzt
gelungen ist, die Täter zu fassen. Vorigen Freitag wurde
wieder ein eben eingestrichener Blumenkasten mit Rosenzweigen
aus dem Garten der laubstummten Wilhelm Perle
(Kreuzstraße 3) ermittelte worden. Er hat den Diebstahl
eingestanden, den Blumenkasten unter polizeilicher Aufsicht
wieder auf das Grab bringen müssen und sich seiner Ver-
strafung entziehen. Gegen solche Verfehlungen, die sich sogar an
den Gräbern vergehen, muß mit den schärfsten Mitteln vor-
gegangen werden. Hoffentlich gelingt es auch noch, die Per-
sonen festzustellen, die die Rosenzweige am Markt fortgeführt
befähigen und an den äußeren Straßen Obsttäume und
Baumpfähle fehlen. Empfindliche Strafen sind ihnen sicher.
Remberg, den 23. Februar 1925.

38] Die Polizeiverwaltung.

Gefundene Gegenstände:

- am 7. Mai 1924 1 Geldtasche,
- am 22. " " 1 Federkugelschreiber,
- am 11. Oktober 1924 1 Geldtasche mit Inhalt,
- am 14. " " 1 Spanntüte,
- am 16. " " 1 Spanntüte,
- am 31. " " 1 Geldtasche mit Inhalt,
- am 3. Januar 1925 1 Kleiderbeutel,
- am 21. " " 1 blaue Schürze,
- am 30. " " 1 Portemonnaie.

Remberg, den 20. Februar 1925.
36] Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg den 23. Februar.

Fasnacht (24. Februar). Nüchtern müßte der Tag
„Fasnacht“ heißen, wie er auch im Elb- und in Thüringen, in
Schwaben und in der Schweiz genannt wird, denn mit dem
„Fasch“, wie man nach dem Wohlstand vermuten sollte, hat
der Tag nicht das geringste zu tun. Da es aber auf dem
letzten Tag vor der Fastenzeit fällt, hat man eben eine „Fas-
nacht“ daraus gemacht. Der Name kommt von dem alten
deutschen Worte „fahan“, d. h. etwa so viel wie fassen,
Lustan haben, und da ein wohlgesülltes Fest dabei keine kleine
Rolle spielt, kann man es den Elässern u. v. nicht verübeln,
wenn sie, wie oben gesagt, aus der Fasnacht gleich eine Fas-
nacht gemacht haben. Man will sich im Voraus entschuldigen
für die nun kommenden Entbehrungen, man will erst noch
einmal Götter abhalten, Schmäuler veranlassen, Tänze und
Poffen aufführen. Das war schon in uralter Zeit der Fall.
Diese Sitten hat sich immer mehr ausgebildet, und sie ist jetz-
tlich nicht mehr nur auf den einen Tag beschränkt geblieben.
Vastertagen und Wastertage „feiern“ man schon wochenlang,
oder der Karneval, der Fasching, haben ihren Höhepunkt eben
doch am Fasnachtstag. Der mangelte abergläubige, der mit
diesem Tage zusammenhängt, geht bis in die heidnische Zeit
zurück, in der man sich ebenfalls durch Fasten auf die Wonne
der wiedertwachenenden Natur vorbereitete. So soll man am
Fasnachtstages Hefe essen, darf nicht aus dem Feld gehen und
nicht spielen; und was man in der Nacht träumt, geht ebenso
in Erfüllung, wie die Träume in den zwölf Nächten. Tänze
und Trinken wie zur Fasnacht nach Herzenslust, so tun wir
also etwas, was schon unsere Ahnen vor 2000 Jahren und
früher getan haben; wir huldigen einer heidnischen Sitten, die,
wie viele andere, das Christentum übernommen und seinen
Zwecken entsprechend umgewandelt hat.

Halbmont am 1. März. Der „Amtliche preussische
Kreistatistik“ schreibt: Wie bereits mitgeteilt, war in einem
nicht zur Beobachtung gelangten Entwurf eines Reichsgesetzes

zum Schutze der Feier- und Gedächtnistage als besonderer Gedäch-
nistag für die Opfer des Krieges der sechste Sonntag vor Ostern
in Aussicht genommen. Unabhängig von der zu erwartenden
reichsgesetzlichen Regelung würden weite Kreise der Bevölke-
rung, schon in diesem Jahre den sechsten Sonntag vor Ostern,
das heißt den 1. März 1925, als Volkstrauertag zu feiern.
Auf Anregung des preussischen Staatsministeriums werden des-
halb an dem genannten Tage sämtliche öffentlichen und kommu-
nalen Dienstgebäude halbrost flaggen.

Aufwertung der Sparguthaben. Die Sparloosen-
gläubiger werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß
die Guthaben bei öffentlichen Sparloosen zwecks Aufwertung
bis spätestens 31. März d. J. bei der betreffenden Sparloose-
anstalt anzumelden sind. Fordernungen, die bis dahin nicht ausdrück-
lich zur Aufwertung angemeldet sind, werden bei der Aufwer-
tung nicht berücksichtigt. Auf die Anmeldung kann nicht ver-
zichtet werden, da sie gesetzlich vorgeschrieben ist. Bei münd-
licher Anmeldung ist das Sparbuch vorzulegen, in dem die
Anmeldung bescheinigt wird. Bei schriftlicher Anmeldung ist
die Nummer des Sparbuches, sowie auf welchen Namen das
Sparbuch ausgestellt ist, anzugeben. Auf Verlangen wird eine
Anmeldebekundigung erteilt.

* Die Auszahlung der Militärrenten für Monat März
erfolgt am Donnerstag, den 26. Februar, vormittags von
8—11 Uhr.

Bis zum 25. Februar

müssen unsere Postbesitzer ihr Abonnement erneuert
haben, wenn in der Beilegerung unseres Blattes am 1.
März keine Unterbrechung eintreten soll. Bei verspäteter Be-
stellung berechnet die Post eine Gebühr für nachzuliefernde
Nummern.

Wittenberg, 19. Febr. (Das Herz des Protestantismus)
Die Lutherstadt scheint in diesem Jahre zu einem Wallfahrts-
ort für die protestantische Christenheit zu werden. Als Herz
des Protestantismus hat sie von jeher die Blicke auf sich
gezogen. Jetzt haben sich bereits vier sächsische Städte als
Besucher angemeldet mit einigen hundert Besichtigungsteil-
nehmern. Es sind dies der Zweigverein des Evangelischen
Bundes aus Freiberg, der Zweigverein desselben Bundes
aus Jüdow, die evangelischen Gemeinden in Rabenstein und
in Pirna, ganz abgesehen von den vielen Schülern der engeren
und weiteren Umgebung, die im Laufe des Jahres die
Lutherstätte besichtigen.

Raditz, 20. Februar. Gelsen weite Kreisarzt Dr. Hall-
wachs-Wittenberg, hier, am 17. von dem Stand der Malaria-
Epidemie zu überzeugen. Während in der Later- und Mittel-
klasse die Zahl der Krankheitsfälle von 60 auf 40 Prozent
zurückgegangen ist, sind nun die Kinder der Oberklasse von
der Krankheit ergriffen worden. Da die Malaria einen hö-
heren Charakter (Todesfälle, Fälle von einer schweren Lungen-
entzündung u. v.) nicht zeigen, so wird von einer Schließung
der Schule vorläufig abgesehen.

Dranienbaum (Großfehn). Am Freitag morgen 3 1/2
Uhr, war im Kirchgemeindeamt Hermann Gierlich Grundbesitz
welcher in nächster Zeit zugangsweise veräußert werden sollte,
ein großes Schandenszenario ausgetragen. Der sächsische Nach-
wächter bemalte sofort den Brand, aber trotz schnellen Ein-
greifens der Freiwilligen Feuerwehr, mit Hilfe der Deflotte
Motorpumpen, konnte das Ueberbringen des Feuers, welches
in dem auf dem Boden des angrenzenden Taucherschen
Grundstückes lagernde Stroh und dem reichlich vorhandene
Sand, auf das angrenzende Grundstück nicht verhindert werden;
im Ra hatte es den ganzen Dachstuhl ergriffen. Es gelang
lediglich, das angrenzende Grundstück von Spindwitz, dessen
Dach ebenfalls schon in Brand geraten war, zu retten.
Allem Anschein nach ist das Feuer im oberen Teile des
Gierlich'schen Grundstückes, also auf dem Boden, entstanden.
Von den beiden Wohnhäusern, die bis auf die Umfassungs-
mauern niederbrannten, sprang das Feuer dann auf die
Erdgeschossfläche über. So wurde auch das Schlauchband von
Ebert sowie ein Stall und eine Scheune des Taucherschen
Grundstückes ebenfalls als Opfer der Flammen. Die Sachen
von Taucher konnten fast ausschließlich, die Gierlich'schen Sachen
zum Teil geborgen werden. Auch das Vieh wurde noch
rechtzeitig in Sicherheit gebracht. — Die Ursache des Feuers
steht noch nicht fest, was vermutet aber Brandstiftung.
Taucher war leider nicht feuerverpflichtet, während es bei
Ebert entsprechend der Fall war.

Dranienbaum, 19. Febr. In dem benachbarten Brand-
hofs wurde ein junger Mann, der sich in Begleitung eines
jungen Mädchens befand, überfallen. Das Mädchen ergriff
die Flucht. Ihr Begleiter wurde durch Stockschläge am Kopfe
schwer verletzt; eine Anzahl Messerstücke, die ihm angeblich

waren, drangen nicht durch die Kleidung. Die Täter, drei
junge Burschen, wurden verhaftet.

Halle. (Sie hatten einander sich lieb.) In einer heftigen
Gastmischerei geriet ein Beesbäcker, das zuerst tranklich
beimandergewesen hatte, in Streit. „Sie“ geriet so in Bock,
daß sie das Bierglas ihres Liebsten nahm und es ihm an
den Kopf warf. Mit einer Beule am Kopfe zog er heim.

Naumburg, 19. Febr. Am 19. Jan. sollte ein junger
Mann an einem Markenshalter des Postamts auf einem
100-Millionschein wertmäßig 900 Mark zuviel heraus-
bekommen haben. Wie die Nachforschungen jedoch inzwischen
ergaben, hat der Postassistent Strande selbst die fehlende
Summe an sich gebracht und die Ausgabe, es sei zuviel her-
ausgegeben, zur Vertuschung seiner Tat erfinden. Der
Beamte war verhaftet worden, hat ein Geständnis abgelegt
und ist darauf wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Leopoldsdorf, 19. Febr. 11 223 Ratten sind, wie jetzt
festgestellt wird, dem letzten Rattenvertilgungsseidung im No-
vember vorigen Jahres zum Opfer gefallen. Leider haben
aber bei der Giftlegung auch eine ganze Anzahl Hunde,
Kathen und Säugler ihr Leben lassen müssen.

Berlin. (Ueberfall auf der Landstraße.) Ein schwerer
Ueberfall wurde in der Großen Straße in Weisensee verübt.
Gegen 12 Uhr kam die Witwe Jürgen aus Rathow mit
einem beladenen Ostmagen in Richtung Berlin gefahren.
Plötzlich wurden in der genannten Straße von zwei Burschen
die hinter einem Baume Dringung genommen hatten, sechs
Schüsse auf das Pferd abgegeben. Schwer verletzt brach das
Tier zusammen und verendete nach kurzer Zeit. Durch das
Ginzufommen von Personen sind die Burschen nicht zur
Veranbarung des Fahrgewalts gelangt, sondern ergriffen die
die Flucht und entkamen unbemerkt.

Leipzig, 20. Febr. (Todesprung eines Einbrechers.)
Der Polizei gelang es, zwei Einbrecher festzunehmen, denen
bisher 79 Einbrüche nachgewiesen werden konnten. Die
beiden hatten es verstanden, ihre wöchentliche Tätigkeit so aus-
zuführen, daß ihnen trotz aller Aufmerksamkeit der Polizei
lange Zeit nicht bemerkt worden war. In den letzten Wochen
zwei Weiber, die der Polizei schon seit ihrer Kindheit bekannt
sind, ermittelte. Mit Betteln und kleineren Diebstählen
begannen sie in ihrer Jugend, um nach und nach immer
schwerere Eigentumsverbrechen zu begehen. Der Letztere
sprang kurz nach seiner Verhaftung im Polizeigefängnis aus
dem zweiten Stock herab, um sich das Leben zu nehmen.
Er starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Kranienhaus.

Magdeburg, 20. Febr. (Gefährliche eines Einbrechers.)
Bei einem in Weisendorf verübten Einbrüche in ein Uberg-
geschäft wurde eine große Menge Uhren und Schmuckgegen-
stände gestohlen. Die Täter blieben unbekannt. Die Feststellun-
gen der Kriminalpolizei führten nach Magdeburg, und hier wurde
bei dem 23 Jahre alten Arbeiter Hermann Kurban ein großer
Teil des Diebstahls vorgefunden. Gefunden wurde auch bei
ihm ein Hinterlegungschein, durch den ein weiterer Teil der
gestohlenen Sachen bei der Eisenbahn-Geldausgabemaschine
sowie als Tageslohn befördert wurde. Kurban wurde fest-
genommen.

Fulda. (Ein Gattenmord aufgedeckt.) Seit Ende Oktober
1924 wurde in Dresden die Ehefrau des Lechners Max
Seibel, Helene geb. Bernau vermisst. Die Ermittlungen führten
dann zu seinem großräumigen Ergebnis. Jetzt konnte festgestellt
werden, daß der Ehemann Max Seibel, der aus Leipzig stammt
und angeblich in einem großen Frankfurter Betriebe tätig
ist, seine Frau im vorigen Oktober in Leipzig getötet hat.
Gemeinsame Ermittlungen der Dresdener und der Frankfurter
Kriminalpolizei führten jetzt in Seibels Wohnung verdächtige
Schriftstücke auf, die mit dem Verschwinden der Frau in
Verbindung gebracht werden. Seibel verweilte sich bei seiner
Vernehmung in Widersprüche und, in die Lage getrieben, be-
zweigte er sich schließlich zu einem Geständnis. Er habe seine
Frau nicht in Leipzig, sondern in Fulda getötet. Dort sei
er mit ihr im Walde inquisieren gegangen, habe sie dann noch
einem kurzen Wortwechsel ergriffen und im Walde begraben.
Die Polizei hat sofort die nötigen Ermittlungen nach der Leiche
in dem Fuldaer Walde aufgenommen.

Geln, 14. Febr. Am Schiefergraben macht ein Jäger-
wundt Raif. Ein Wägelchen. Mann und Frau hatten darin.
Nab Kinder. Zwei andere Jägerwunden kommen hinzu.
Zwei Frauen stiegen aus. Mutter und Tochter. In höchster
Erregung führten sie auf das Wägelchen los. Ueberflühten
den Jäger mit einer Fiat von Schmitz. Die Jägerin
pakt den Mann — es ist seine Ehegattin. „Gibst Du mich
nicht, kommt Du nicht sofort mit dem Manne zankt, verachtet sie
die Schwiegermutter noch mit dem Manne zankt, verachtet sie
am Wägelchen in einem Welt die Sprache der Kinder. Das
Wägelchen ist betriebsfähig. Die beiden anderen Wagen
fahren davon. In Weidenhof soll die Polizei sie ein, nimmt
die junge Frau fest, aber der muß sie wieder freisetzen, als sich
das Verwandtschaftsverhältnis herausstellt. Denn — 10 er-
klärte die hohe Obrigkeit — eine Ehefrau darf dem Manne
jogar den Wagen zerhacken ...

Oesterreichs Außenpolitik.

Man erinnere sich der Worte, die im Sommer vorigen Jahres der Bürgermeister von Wien, Seig, bei einem Empfang der Mittelschüler aus ganz Oesterreich u. a. sprach: „Heute haben sich alle Länder Deutsch-Oesterreichs in dem Willen zusammengeschlossen, das klein-österreichische wieder groß und groß zu machen in seiner Weltmacht und in seiner Kultur. Dieses Deutsch-Oesterreich gehört zum großen deutschen Mutterlande, und wir haben die Pflicht, uns einig zusammenzusetzen und Treue zu halten bis zu dem Moment, da das deutsche Volk der Arbeit in Mitteleuropa eine Einheitsart für seine Zukunft fassen kann.“ Die hier gekennzeichnete Politik versuchte das Kabinett Seig und das neue Kabinett Malaja durchzuführen, doch hat in den letzten Jahren der Wirtschaftskrisis in Wien merklich an Boden verloren, was letztes Herbst auf die rechtliche Behandlung der österreichischen Anwartschaften zur Zeit der Wiener Finanzkrise zurückzuführen ist. Das Kabinett deutschösterreichisch gegen eine Bindung an die österreichische Krone war zweifellos ein Fehler, eine große Kurzsichtigkeit, die man in Wien über vermehrte. Jetzt sind beide Währungen stabil, wenn auch unter ganz verschiedenen Bedingungen. Trotzdem ein Anschlag an Deutschland eine rein politische Frage ist, hat jetzt die österreichische Industrie eine besorgniserregende Bewegung gegen einen bezweifelten Schritt. Sie stützte sich in der alten monarchistischen Verhältnisse wohl und glaubt, bei einer Solidität mit Deutschland unangenehm abzuhängen. Ein Kommando über ein Moment in Frage, das außerordentlich schwerem in Gewicht fällt: der Widerstand seitens der Alliierten, die einen Zusammenschluss als eine Stärkung des Deutschen Reiches sichten und zu verhindern suchen. Wie gesagt, ist die Anwartschaftsfrage eine politische Angelegenheit. Deutschland hat durch Versailles, Oesterreich durch St. Germain große Gebiete mit deutscher Bevölkerung verloren. Das heutige Oesterreich ist rein deutsch und ein nationaler Teil des Reiches. Die Spaltung des deutschen Volkes in zwei selbständige Staatswesen ist lediglich der Ausfluss des menschlichen Machtwillens.

Fernerlich wurde den Völkern Europas das Selbstbestimmungsrecht zugesichert, doch nur da angenommen, wo die Hoffnung bestand, dass der Staat, dem die Selbstbestimmung verliehen werden sollte, die Selbstbestimmung auch tatsächlich ausüben würde, was es mit einem Male kein Selbstbestimmungsrecht mehr. Wenn das schweizerische Frankreich, das seine Ziele nur mit einem recht- und wehlosen Deutschland verwirklichen kann und vor aller Welt auf die Verbindung und Anrechnung Deutschlands hinberichtet, mit einem unermesslichen Hinweis auf seine überwindliche Seemacht sich für die unachthabende Grenze zwischen Deutschland und Oesterreich einsetzt, so sollte das nicht jeder national empfindenden Deutschen ein recht ein Ansporn sein, den Gedanken an den Zusammenschluss nicht aus dem Auge zu verlieren und an der Vorbereitung zu arbeiten. Zunächst ist der erste Schritt, die Verbindung jeder Maßnahme, die einen solchen Anschlag verhindern oder nur erschweren könnte. — Es muß hierzu gesagt werden, daß eine Vermeidung dieser Zusammenschließungsbestrebungen oder eine Verminderung des Interesses in Oesterreich selbst sich bemerkbar macht, denn in Deutschland wird wohl kaum etwas geschehen, was sich gegen den österreichischen Staat richtet. Schon heute, wo an die Verwirklichung des Anschlusses noch gar nicht gedacht werden kann, macht sich der harte Einfluß der Gegner des Zusammenschlusses von Tag zu Tag mehr fühlbar.

Die Seigepolitische Völkerverbundpolitik mit ihrem scheinbaren Erfolg hat in dem Wiener Volk eine Zurückweisung und Mißgunst erweckt, die als gefährlich anzusehen ist. Namentlich ist dieser Zustand auf die Haltung der rein international eingestellten Wiener Presse zurückzuführen, die das Gefühl für die Gefahren einer Internationalisierung Oesterreichs eingeschärft hat. Tatsächlich ist ja Oesterreich heute nichts weiter als eine Domäne des internationalen Kapitals.

Wesentlich stimmen Wiener Nachrichten, die von Verufen der Frankfurter Föderation, mit wohlwollender Unterhörung die oesterreichische Föderation zu Tagesgabe zu machen. Es muß leider gesagt werden, daß die österreichische Wirtschaft nur allzu geneigt ist, sich nicht mehr an das Reich anzuschließen, mit dem Wirtschaftskrisis, besonders mit der Wirtschaftskrisis der angereicherter Staaten einzugehen. Wir können uns nicht vorstellen, daß eine Verwirklichung des

Anschlußgedankens nur unter Vorbehalt der Donau-Föderation schon jetzt außerordentlich schwer ist und nach Abschluß etwa einer Föderation mit der Schweiz einfach unmöglich gemacht werden würde, da Frankreich sich mit dem Einfluß seiner ganzen Macht dagegen vernehmen wird. Hinzu kommt, daß der größte Teil des österreichischen Volkes das Interesse an der Politik verloren hat und zurückzieht, wenn die Hoffnung auf wieder annehmbare Lebensbedingungen besteht.

Weshalb es aber voranschreitenden Willen in der österreichischen Politik, die sich in ihren Zielen und Bestrebungen zum Wohle ihres Landes nicht betreten lassen. Vor kurzer Zeit erst weiten die Führer der Großösterreichischen Partei in Oesterreich, Dr. Dinghofer und Frant, in Berlin, Sie gaben frei heraus zu, daß sie für ihr höchstes Ziel, den Anschluß Oesterreichs an das Reich, nie ruhen würden. Die von der französischen Presse mit lauten Schall darüber verbreiteten Nachrichten, daß dieser Wunsch dem Zweck diene, unter Verletzung der Friedensverträge den Anschluß Oesterreichs an Deutschland vorzubereiten, bedeutet eine neuezeitliche Vernehmung des Verfallers Vertrages durch Frankreich. Selbstverständlich steht es frei, in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung Vereinbarungen zu treffen, die eine engere Verbindung zweier deutscher Länder herbeiführen. Daneben kann uns nicht unterlag werden, den Zusammenschluss als fernes ideales Ziel im Auge und Herzen zu behalten.

Der Streit um die Ruhrkredite

Der passive Widerstand an der Ruhr ist deshalb vom Reich unterstellt worden, weil es nicht möglich war, die Reparationskassen, die auf Grund des Versailler Vertrages auszuführen waren, durchzuführen. Als dieser passive Widerstand zusammenbrach, mußte zunächst ein Modus gefunden werden, um der Industrie zu ermöglichen, unter den veränderten Verhältnissen ihre Verhältnisse auszuräumen. In den drei Vierteljahren des passiven Widerstandes war das Meer der Arbeitslosen unermesslich angewachsen, die es schließlich auf Kosten des Reiches lebte. Die Reparationsleistungen auszuführen wollte. Die Mittel dazu wurden zunächst von der Privatindustrie, im engeren Sinne von den Bankverbindungen und den ausländischen betreffenden Gruppen, hierzu aufgebracht. Diese Lasten werden kurzweg *Micula* genannt, da als Aufsichtsbehörde die „Mission Interalliee de Contrôle des Usines et des Mines“ gilt. Die Privatindustrie hat die Ausübung dieser Lasten lediglich für das Reich ausgeübt, h. h. also, das Reich mußte in dem Augenblick, wo seine Kassen es ihm erlaubten, an die wirtschaftswirtschaftliche Industrie zurückzahlen. Als vor kurzer Zeit die Presse die Nachricht ging, daß das Reich mehr als 700 Millionen Goldmark zurückgezahlt habe, herrschte eine ungeheure Aufregung. Man konnte es nicht verstehen, daß über einen solchen Betrag verfügt wurde, ohne den Reichstag davon in Kenntnis zu setzen. Es darf nicht geleugnet werden, daß an der Woboltschkeit der Auszahlung der Beträge in der Höhe von 700 Millionen der öffentliche Kritik geübt werden kann. Das Reichskabinett hätte hierin anders verfahren können. Aber die Wirtschaftsentwicklung vieles, doch nicht alles. Die Wirtschaft über die Ruhrschädigung, die jetzt dem Reichstag zugegangen ist, daß im wesentlichen die Aufstellungen, die wir schon früher in dieser Frage gehabt haben. Das wichtigste Kapitel aus der ganzen Wirtschaft ist die endgültige Schlichtung der Reparationsleistungen in den Monaten September und Januar. Es ist zunächst einmal festzustellen, daß die Zahlungen nicht etwa an eine kleine Gruppe rheinischer Schwerindustrien gegangen ist, sondern daß auch eine große Anzahl kleiner und kleiner Gewerbetreibender aus allen Branchen berücksichtigt wurden, soweit sie Reparationsleistungen für das Reich übernommen hatten oder indirekt durch die anderen Gruppen in ihrer Verantwortung getätigt wurden. Das das Reich so schnell diese Summen zurückgezahlt hat, erklärt man aus zwei Gründen. Erstens gäbe die Hände der Reparationskassen die Zurückzahlung, und zweitens drohte die Geldknappheit in der

rheinischen Industrie zur Schließung der Betriebe und damit zur Entlassung von Arbeitern zu führen. Diese beiden Gesichtspunkte sind für die Reichsregierung maßgebend gewesen. Nun darf man nicht etwa folgern, daß das Reich diese Hunderte von Millionen in der Ausgabe hat. Es handelt sich bei der Abgeltung um einen Vergleich. Dieser Vergleich hat bewirkt, daß das Reich 200 Millionen geparkt hat gegenüber dem Betrage, den es hätte zahlen müssen, wenn es vollen Ersatz für die Lieferungen und Schäden gewährt hätte. Das Reich mußte nach Abzug der bereits früher zu einem großen Teil in E-Schuldenerfüllungen bereitgestellten Abschlagszahlungen und der seit November 1923 erfolgten Steuererhöhungen, eine restliche Verbleibsumme von 222 Millionen zahlen. Hierin sind wiederum 110 Millionen durch Übernahme einer Kreditverpflichtung der Bergbau bei der Reichsbank abgedeckt worden, so daß eine Verbleibsumme von 112 Millionen Restsumme verbleibt.

Der Reichstag ausgeführt war, hatte das Reichskabinett nicht die Möglichkeit, vor dem Reichstag die Entschädigungsfrage in diesem Sinne lösen zu können. Um aber dem Reich die bereits angeführte Summe von 200 Millionen zu erparieren, verfügte das Kabinett in der so oft kritisierten Weise, nämlich zur Zahlung der restlichen 112 Millionen. Das der Staat der Zahlungen wurde, ist ein rein technischer Fehler, der durch den Rückgang der auf der anderen Seite entstandenen ist, bei weitem gedeckt ist. Diese Überabrechnung fällt aus, insofern nicht ein Gewicht, als der Steuerertrag zuletzt laufend ist und der Betrag in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder eingeholt wurde. Für die Staatsberichtigung hat bei dem Reichskabinett von vornherein die Absicht bestanden, die Summe dem Reich zu lassen, da die Zahlung als eine absolute Staatsberichtigung angesehen wurde, weil die Lohnzahlungen im Ruhrgebiet in Frage gestellt waren. Wenn diese ganze Frage im Reichstag zur Sprache gebracht wäre, so hätte möglicherweise die Meinung ihre Forderungen noch wesentlich erhöht, und das Reich wäre zu neuen Zahlungen größeren Umfangs herangezogen worden. Um dies zu vermeiden, hat das Reich zu der Maßnahme gegriffen, die von verschiedenen Seiten so scharf kritisiert wurde, die aber jetzt, nachdem die endgültige Erklärung dem Reichstag zugegangen ist, ihre Berechtigung findet.

Die rumänischen Repressalien gegen Deutschland.

Nach einer aufsehenerregenden Veranlassung ein rumänisches Blatt eine Verurteilung des rumänischen Finanzministers, in der alle Behörden aufgefordert werden, ihre gesetzlichen Befehle und Verbindungen mit deutschen Staatsbürgern ohne Vertreter des deutschen Staates abzubauen. Auch die Schiffe, welche rumänisches Holz nach Deutschland liefern sollten, wurden auf exportbegünstigende amnestische Erklärung dem Reichstag zugegangen ist, ihre Berechtigung findet.

Die Bedeutung des deutsch-rumänischen Streites, über den auch im auswärtigen Ausschuss verhandelt worden ist, liegt darin, daß Rumänien durch seine Forderung, Deutschland solle die fernerzeit in Rumänien ausgegebenen Noten in Höhe von 300 Millionen Goldmark bedenken, den Damesplan von Wintzen bringen würde. Deutschland nicht im Damesplan von Wintzen bringen würde, weil sie bessere Beziehungen der Regierung im Zusammenhang mit dem Wirtschaftskrisis gegen Deutschland bestehen.

Ein neues französisches Schandurteil.

Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat vier deutsche Offiziere in Abwesenheit verurteilt. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, während des Krieges an

Auf rauhen Pladen.

81) Roman von D. Ester.

Und die Nacht erschwand. Fastes Dämmerlicht bestreite sich aus, der Himmel erlosch, und fern vom östlichen Horizont glänzte ein heller Lichtschein auf und warf blühende Reflexe auf die dunkle Meeressflut. Ein früher Morgen erhob sich und kühlte die Wellen. Der Morgen nahete. Höher und höher flammte im Osten die rote Glut auf, Himmel und Meer in goldenen Schimmer tauchend. Und plötzlich schossen blühende Strahlen am Himmel empor, den letzten Welt der Dunkelheit erschlagend und lebendige Hells über das wogende Meer schickend.

Der Offizier am Ruder rief den Matrosen ermunternde Worte zu, und diese legten sich von neuem kräftig in die Riemen.

Grote schlug die Augen auf, erstaunt über die glänzende Pracht, die sie umgab.

„Guten Morgen, Fräulein Grete,“ rief Doktor Heppner ihr lächelnd zu. „Ja, während Sie geschlafen haben, ist es Tag geworden. Die Sonne ist mit Ihnen zugleich erwacht. Und nun wollen wir nicht mehr jaghaft sein und verzweifeln — wir werden gerettet werden.“

Grete richtete sich unwillkürlich zum Grube die Hand hinüber, die er in ehebreitigem Rauf an die Lippen zog. Sie erwiderte nicht.

„Nicht so, Herr Doktor,“ sagte sie, ihre Hand zurückziehend.

„Verzeihen Sie,“ entgegnete er munter. „Aber jetzt will ich für ein kleines Frühstück sorgen.“

Da schallte vom Steueruder her der Ruf:

„Hallo, ein Schiff! Ein Schiff!“

Der Ruf weckte die Schiffer aus ihrem Schlummer. Alle blickten auf den Offizier, der hochaufgerichtet dastand und mit der Hand nach Norden wies. Ein Subelruf entrang sich aller Lippen.

Ein Schiff! Ein Schiff! An der Morgenjonne erglänzten seine weißen Segel; im Morgenwind flatterte der Wimpel an seinem Mastspiz und die Wellen umspielten schäumend

seinen Bug. Man umarmte sich jubelnd, man drückte sich die Hände — man war gerettet!

16.

Es war ein prächtiger Anblick, wie das schneeige Segelschiff mit gedämmelten, schneid schimmernden Segeln über die blaue Flut dahinschwebte, leicht gerudert von dem Riem des Meeres, als spiele es fählich mit dem Schiffe, umkreuzt und umschmeichelt von den weißen Wellenkränzen des Meeres, die an ihm emporbüßten und murrend an den Längsseiten vorbeiglichen. Jede Epizere, jede Race, jedes Tau des Takelwerkes zuckte sich lustig gegen den klaren Morgenhimmel ab, und fröhlich flatterte der Wimpel in der frischen Morgenbrise.

Der armen, durchdrängten, durchstochenen Schiffbrüchigen in dem Boote hatte sich eine wohlthätige Freude bemächtigt. Man schlugte in nervöser Erregung, man weinte, man lachte, man schrie, man rief, die sich sonst keines Blickes gemüht hätten, brühten die Hände gegeneinander. Die Wälder hobten ihre Kinder empor, ihnen das rettende Schiff zu zeigen, und doch war das Schiff nur klein und unsichtbar gegen das stolze, gemaltigen Dampfer, der ein Opfer der brutalen Naturgewalt geworden war. In diesem Augenblick erschien jedem das kleine Segelschiff als ein sicheres Zufluchtsort, der sie vor allen Gefahren schützen würde.

Der junge Schiffsführer, der das Ruder einem älteren Matrosen übergeben hatte, bestieg die Treppe an einer Stange und schwang die Fahne hoch empor. Die Matrosen legten sich kräftig in die Riemen und riefen Halleluja über die Wellen.

Auf dem Segler mußte man das Boot bemerkt haben, denn es änderte den Kurs und kam auf das Boot zu.

Von dem Uebel, der in dem Boot herrschte, war auch Frau Edith aus ihrem tiefen Schlaf der Erleuchtung erwacht. Als sie hörte, daß sich ein Schiff zu ihrer Rettung nahete, als sie das Schiff selbst sah, da schlugte sie in nervöser Freude laut auf und umarmte ihre Kinder, ihnen nur das eine Wort zurufen: „Rett werden wir Papa wiedersehen!“

Grete sah mit langem Nüchtern diesen Ausdruck der Liebe; sie wollte Frau Edith nicht in ihrer Freude stören

und stand still beiseite. Nach sie war tief bewegt und ihre Hände füllten sich zu einem stillen Dankgebet an Gott, der sie aus Not und Tod so wunderbar errettet hatte.

„In kurzer Zeit werden wir in Sicherheit sein, Fräulein Grete,“ sagte da die Stimme des Doktors Heppner, der an ihre Seite trat. „Wenn mich nicht alles täuscht,“ fuhr er fort, „so ist der Weg nicht allzu lang,“ fuhr er fort, ein deutsches Schiff. Wir werden also baldstens hier sein und gewiß freundlich und gütigste Aufnahme finden.“

Sie antwortete nicht logisch; ihre Augen hingten an dem immer näherkommenden Schiff, auf dessen Deck man jetzt schon die Menschen hin und her eilen sah.

„Sie sind so still und ernst, Fräulein Grete,“ sagte Heppner, „ich habe Sie noch gefürchtet.“

Da schloß sie wie aus einem Traum. Beide Hände reichte sie ihm in herzlichster Geste.

„Ich habe Gott für unsere Rettung gedankt,“ sprach sie und es glitt ein unendlich weiches Lächeln über ihr Gesicht. „Aber nicht Gott gedankt Ihnen unter Dank, lieber Herr Doktor — was wäre aus uns geworden ohne Ihre Hilfe!“

Er hielt ihre Hände fest und blühte ihr ernst in die Augen.

„O, sprechen Sie doch nicht so,“ erwiderte er. „Sie wissen ja nicht, wie glücklich ich jetzt bin, da ich sehe, daß die Rettung nahe ist. In kurzer Zeit werden Sie in Sicherheit sein... und dann, Fräulein Grete, werden wir uns trennen und vielleicht niemals wiedersehen.“

An seiner Stimme lag ein Ton, der ihr das Blut tief in die Wangen trieb. Sie schloß, wie seine Hände die ihrigen mit einem warmen Druck umfaßten, sie sah sein Auge in tiefer Bewegung auf ihren Antlitz ruhen.

„Weshalb sollten wir uns nicht wiedersehen?“ fragte sie in leiser Besorgnis. „Im Hause des Herrn Corneilissen werden Sie stets ein gern gesehener Gast sein.“

Er zog ihre Hände zurück.

(Fortsetzung)

Motermansfeld, 19. Febr. (Im Leichnam erkümt.) Einen plötzlichen Tod fand der 15jährige Klempnerlehrling Erich Ritsche hier. Als er auf das Rad seines Meisters nicht erklüen, lüchte man nach ihm und fand ihn in einer Kammer tot vor. In dieser war an der Decke ein Aufzug für das Fahrrad des Lehrern angebracht, und in dem Nebengerät, in dem das Fahrrad hochgezogen und gehalten wurde, hing der junge Mensch entleert. Jedenfalls hat der Befehl an dem Aufzug gehandelt und sich auch einmal hochziehen lassen wollen, wobei er durch einen unglücklichen Zufall den Tod gefunden hat. Eine Selbstentleerung kommt nicht in Frage, da hierfür kein Grund vorlag.

Treuenbriegen, 20. Februar. Die seit Dezember v. J. vermisste Ehe Frau von hier, die in der Deunewiger Mord-

angelegenheit viel genannt wurde und bis jetzt kein Lebenszeichen von sich gegeben hat, befindet sich wohl und wohnt in Hamburg.

Dauferode, 19. Febr. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier. Zwei kleine Buben von 7 Jahren wühlten sich ein Päckchen Schießpulver zu verschaffen. Sie gingen damit auf nahe Feld und brachten das Pulver zur Explosion. Für den, der das Pulver angezündet hatte, war die Wirkung furchtbar. Der zufällig im Orte anwesende Arzt fürchtet für das Angeht. Der Junge wurde sofort mit einem Auto in das Drebilburger Krankenhaus gebracht.

Krauthal-Zellerfeld, 18. Februar. Die Vergabedemie wird im Herbst dieses Jahres auf ein 150 jähriges Bestehen zurückblicken können. Vom 3 bis 6. November soll dieses

Jubiläum durch einen Festakt begangen werden. Gleichzeitig soll das neue Chemische Institut eingeweiht werden, wenn es bis dahin fertig gestellt worden ist. Für die vorbereitenden Arbeiten hat sich ein Festauschuss gebildet.

Deunhausen, 19. Februar. Beim Graben nach Ton, so berichtet der Deunhauser Anzeiger, stieß der Gendarm Meyer in Bolmerdingen auf Sand, der ihm edelmetallhaltig erschien. Er übergab einem Teil des Sandes einen Deunhauser Goldschmied zur Untersuchung. Nach Prüfung in einer staatlichen Scheideanstalt stellte sich das Ergebnis wie folgt: 0,0003 Prozent Gold, 0,0006 Silbergehalt. Die Entdeckung hat in der ganzen Stadt großes Aufsehen hervorgerufen.

Motor-Benzin Motoren-Del
erzeugt von W. W. Becker.

Dünger

wird zu kaufen, oder gegen Heu zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Durch Urteil vom 18. Februar 1925 sind die Erben des im Grundbuch von Kemberg Bd. 10 Akt. 468 als Eigentümer eingetragenem Stellmachereifers Johann Gottlieb Schreiber mit ihren Rechten ausgeschlossen.
Kemberg, den 18. Februar 1925.

Das Amtsgericht.

Nußholz-Auktion.

Forstrevierverwaltung Kainharz

verkauft **Montag, den 2. März 1925**, vormittags von 10 Uhr ab im Caffhaus von Otto Waide in Kainharz nachstehend verzeichnete Nußholzer bei **25 Prozent Anzahlung nach dem Termin**, öffentlich meistbietend und zwar:

1. **Revier Kainharz**, Jagd 20, 26 und 29:

2 Eichen-Stämme		446 fm
11 Kiefern-Stämme I. Kl.		29 54 "
118 Kiefern-Stämme II. "		163 50 "
183 Kiefern-Stämme III. "		133 95 "
55 Kiefern-Stämme IV. "		24 78 "
16 Erlen-Stämme		7 61 "
58 Birken-Stämme		18 74 "
18 Rot- und Weißbuchen		3 68 "

2. **Revier Meuro**, (am Kainharz-Meuroer Wege und am Meuroer Gutshof):
12 Kiefern-Stämme 9 58 fm
und ca. 125 Stück Kiefern-Stämme I. u. II. Kl.
Auftragbüchlein sind sofort zu bestellen.

Kainharz, den 18. Februar 1925.

Der Revierförster: Hofacker.

Zement Zementkalk Stückenkalk
sowie sämtliche Baumaterialien
hat stets am Lager

Albert Quilitzsch Nachf.

Empfehle zu Fastnachten
Dienstag nachmittags 2 Uhr
frische
Pfannkuchen
Hermann Busch

Empfehle
Dienstag einliefernd:
frische grüne Serringe
frischen Schellfisch
frischen Kabeljau.
Schneiders Sittgefäß
Zah. Reich. Hartmann.

Butterbrotpapier
empfehlen
H. Arnold

Zementkalk Portland-Zement
aus demnachst einliefernden Ladungen
nehme Bestellungen noch an.
Sohlblock- und
Wanensteine-Formen
für Zementsteine liefert und leihet
auch aus.

Futtermittel
sind stets am Lager.
Wilhelm Felgner,
Zehlfelderstraße 7 b

Sonntag, den 1. März
von nachmittags 3 Uhr an
Preis = Skat
Abends

Fastnachten
Hierzu ladet freundlichst ein
Ernst Richter

Prima junges, fettes Rind-Fleisch
frische Fleck
empfiehlt
Richard Krousemann.

Sehr günstig
für jedes Radfahrer
sind meine Preise,
machen Sie einen Besuch in
Fahrrädern, Nähmaschinen
Bereifung u. Zubehör
Taschenlampen, Batterien
Auto-Oele und Benzin.
Meine
**Reparatur-, Emaillier-
u. Vernicklungsanstalt**

bringe ich in empfehlender Erinnerung.
Einwilligen in jeder Hinsichtung
Alle Reparaturen prompt und billigst.

Fr. Pötzsch,
Fahrradhandlung,
Leipziger Straße Nr. 12

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist

Vollst. schmerzlösendes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Apperamalgalam
Anfertigung künstlicher
Zähne in Kunstschd., Gold u.
verschieden Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Gniest.

Dienstag, den 24. Februar

Männer-Fastnachten
und **Zanz.**
Es ladet freundlichst ein
D. Wecker.

**Krieger- und Landwehr-
Berein.**
Mittwoch, den 25. d. Mtz.,
abends punkt halb 8 Uhr im Hotel
„Blauer Hirsch“
Bereins-Bergnügen
Familienangehörige haben keinen
Zutritt. Besuch beim Vorstand zu
mellen.
Der Vorstand.

Portland-Zement
Zementkalk
Dachpappe
hat vom Lager abzugeben
G. Mengewein

Bauzeichnungen
aller Art, sowie
Massenberechnungen, Kostenanschläge und
statische Berechnung schwierigster Konstruktionen
fertigt an
Ernst Börner - Kemberg
Wittenberger Neumarkt 25 b.

Briefkassetten
in modernen Ausstattungen
empfiehlt
Richard Arnold, Buchhandlung

Frisch eingetroffen
la. Fettbündlinge
geräucherter Schellfisch
geräucherter Seelachs
Landbutter
Morgen Dienstag
fr. Schellfisch
Paul Miertzschke

Frisch eingetroffen:
Schwefelsaures Ammonial
Leuna-Salpeter
Natron-Salpeter
Dito Müblius, Bergwitz.
Gesangbücher
vom einfachsten bis zur elegantesten
Ausführung
Poesiealben
empfiehlt
Richard Arnold.

Kommun- und Forstanger-Besitzer
werden zur Rechnungslegung zu
Dienstag, den 24. Februar, abends 7 Uhr
im Ernst Bachmann'schen Lokale eingeladen.
Weber, Markentrichter.

Gelucht ein fleißiges, lauberes
Mädchen
für Küche und Haus.
Rittergert Rackith.

Sonabend abend 6 1/2 Uhr verschied nach längerem
Krankenlager unsere gute Mutter, Groß- und Urgroß-
mutter, die Witwe
Emilie Badendiek
im Alter von fast 79 Jahren, was mit der Bitte um
stille Teilnahme anzeigt
Familie Badendiek.
Kemberg, den 23. Februar 1925.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 25. Februar
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.